

## **Predigt „Fisch! – Vom Geheimnis des Lebens und Leitens“**

*am 20.9.2009 im Welcome*

---

((„Fisch! – Vom Geheimnis des Lebens und Leitens.“))

Der Fisch ist ein Symbol der ersten Christen.  
Ursprünglich war es ein *Geheimzeichen*,  
das nur Eingeweihte kannten.

Damals wurden Christen verfolgt,  
es waren gefährliche Zeiten.  
Wenn man einen Fremden nicht einschätzen konnte,  
malte man so nebenbei irgendwo einen Fisch hin –  
wenn der andere dann positiv reagierte,  
wusste man: Er gehört dazu!

In Apostel ist der Fisch ein Teil unseres Logos.  
So ein netter, freundlicher Fisch.

In einer sehr alten Kirche in Kroatien  
habe ich diesen Fisch gefunden:

(Bild)

Offenbar konnte der Glaube recht offensiv sein.

„Fish! - Vom Geheimnis des Lebens und Leitens“  
So heißt auch ein „ungewöhnliches Motivationsbuch“,  
das uns für diesen Gottesdienst hier  
ein bisschen inspiriert hat.

Darin geht es um eine Frau,  
die in eine neue Abteilung in ihrer Firma versetzt wurde  
und diese leiten sollte.  
Dort herrschte aber eine extrem schlechte Stimmung,  
alle waren unzufrieden und genervt  
und trugen diese Einstellung deutlich vor sich her.

Jede gute Idee wurde runter gemacht,  
jeder Versuch, etwas zu verändern, abgebügelt:  
Uns geht es schlecht,

die Arbeitsbedingungen sind schlecht,  
hat sowieso alles keinen Sinn.

Die neue Abteilungsleiterin trottete dann irgendwann  
genervt über den Fischmarkt.

Dort waren die Arbeitsbedingungen *wirklich* schlecht, --  
aber die Stimmung war gut.

„Fish!“ ist ein amerikanisches Buch,  
und es wäre nicht wirklich amerikanisch,  
wenn die genannte Abteilungsleiterin  
aufgrund ihrer Besuche auf dem Fischmarkt  
jetzt nicht einfach eine „*Fischphilosophie*“  
entwickelt hätte,  
die vier klare und leicht umzusetzende Punkte enthält  
und die Stimmung und Leistungsbereitschaft  
in ihrer Abteilung sofort und grundlegend geändert hätte.

Die ersten drei Punkte sind *Banane*,  
aber der vierte hat es in sich.

Er lautet:

„Wir können uns unsere eigene innere Einstellung **wählen**“

Die Einstellung, mit der man in den Tag geht,  
wählt man sich aus wie seine Kleidung.  
Wenn man sich vornimmt, dass der Tag gut wird,  
dann wird er es auch.

Glauben Sie das auch?

Dann wird es Ihnen ab morgen immer gut gehen!

Das ist eine *sehr amerikanische* Vorstellung.

*Deutsch* ist dagegen die Vorstellung,

dass das *viel zu einfach* ist.

Wenn das Umfeld schlecht ist, dann ist es eben schlecht.

Da kann man nichts machen.

Das ist eben eine Krise, und wir sind die Opfer.

Und jetzt frage ich mich: Was stimmt?

Können wir unsere Einstellung wirklich einfach *wählen*?

***Können wir uns entscheiden,  
zufrieden und glücklich zu sein –  
und dann sind wir es?***

**Entscheide dich!**

Das ist ein Thema, das auch in der Bibel oft vorkommt.  
 Jesus stellt die Menschen, denen er begegnet,  
 oft vor **Entscheidungen**,  
 die im Endeffekt tatsächlich dazu führen,  
 zufriedener und glücklicher zu werden.

Darum geht es auch wirklich.

Zu unserem Glauben gehört eine Grundüberzeugung,  
 nämlich die,  
 dass ein **Leben mit Gott**  
 uns zufriedener und glücklicher macht.

Deshalb geht es in der Entscheidung,  
 vor die Jesus uns stellt, **um unseren Glauben**:  
 Wir sollen ihn, Jesus, *in unser Herz hinein lassen*,  
*damit wir erfüllt werden mit der Fülle des Lebens*  
 ( *So steht es im Epheser 3, 19*).

„**Erneuerung**“ nennt die Bibel diesen Weg.

„**Entscheide dich**“, sagt Jesus.

*Wir können unsere Einstellung wählen*,  
 heißt es in dem „Fisch-Motivationsbuch“.

Aber ganz so einfach, wie es klingt, ist es dann doch nicht.

Sie können sich mal ansehen, wie schwer das ist.  
 Einer der besten Glaubensfilme der letzten Jahre  
 ist der Film „Bruce Allmächtig“,  
 eine Komödie mit Jim Carrey und Morgan Freeman.

*Bruce geht es schlecht.*  
*Er fühlt sich benachteiligt,*  
*alle anderen werden ihm vorgezogen im Beruf*  
*und in seiner Beziehung kriselt es.*  
*Er schimpft auf Gott:*  
*„Du hast mir alles genommen,*  
*du spielst mit uns Menschen wie ein fieses Kind,*  
*das mit einem Brennglas Ameisen verbrennt.“*

*Plötzlich meldet sich sein „Pieper“,*  
*und Bruce wird aufgefordert,*

*eine bestimmte Telefonnummer anzurufen.  
Er macht es.*

Schauen Sie sich mal an,  
was dann passiert.

Filmausschnitt „Bruce Allmächtig“: 23:50 min. bis 31:20 min.  
(bis er ins Auto steigt: „Ich habe einen Nervenzusammenbruch“)

„Bruce Allmächtig“:

Er nörgelt rum,  
weil es ihm so schlecht geht.  
Er findet ständig irgendwelche Entschuldigungen dafür,  
dass etwas nicht geklappt hat.  
Immer sind die anderen Schuld,  
und Gott sagt nur: „Ach, das Ego...“

In seinem Selbstmitleid schimpft Bruce auf Gott:  
*Du bist an allem Schuld, Gott.*

Und als Gott dann reagiert, glaubt er ihm nicht.  
*Das geht nicht.  
Das kann doch nicht sein.  
„Ich muss einen Nervenzusammenbruch haben!“*

Bruce kann sich noch nicht einmal dann für Gott entscheiden,  
als er ihm wahrhaftig begegnet.  
Er glaubt ihm nicht,  
er sucht den Trick.

Bruce ist einfach nicht bereit.  
***Er kann nicht glauben.***

Er ist es gewohnt,  
sein Leben ***selbst in der Hand*** zu haben.  
Bruce vertraut sich selbst,  
da ist kein Platz für ein *noch größeres Vertrauen*.

Und übrigens auch nicht für eine *noch größere Liebe*.  
Deshalb verlässt ihn seine Freundin.

Seine Freundin heißt übrigens *Grace*.  
Ein durchaus gewöhnlicher amerikanischer Name.

Auf deutsch bedeutet er: Gnade.

Und so ist Bruce die Gnade leider abhanden gekommen.

Er schimpft auf Gott,  
und Gott sagt:  
„Wenn du meinst, es besser zu können:  
Jetzt hast du die Gelegenheit.“

Bruce versucht es,  
er wird *Bruce Allmächtig*,  
aber er kommt am Ende zu einer ganz wichtigen Erkenntnis:  
Er, Gott, kann niemandem befehlen,  
ihn zu lieben oder ihm zu vertrauen.

Diese *wichtigsten* Gefühle  
oder besser: Einstellungen  
muss jeder selbst finden.

Entscheide dich dafür, sagt Jesus immer wieder.  
Denn das ist der Schlüssel  
zu einem wirklich erfüllten und glücklichen Leben:  
Vertrauen.

*Vertrauen* ist sehr verletzlich.  
Das weiß auch Jesus.  
Er weiß, wie schwer es ist, zu vertrauen,  
wie viele Rückschläge es gibt  
und wie viele negative Erfahrungen.

Deshalb ist die Bibel  
voller Geschichten zu genau diesem Thema.  
Eine geht so:

Lesung: Matthäus 14, 22 – 33
------------------------------

Eine Vertrauensgeschichte:  
**Was gehört dazu, wenn wir Gott vertrauen wollen?**

Jesus und die Jünger hatten gerade eine *Massenveranstaltung*  
hinter sich, die mit der so genannten

*Speisung der 5000* endete.  
 Das war recht anstrengend.  
 Deshalb schickt Jesus seine Jünger los,  
 sie sollten schon mal vorfahren.  
 Er selbst brauchte ein bisschen Ruhe  
 und wollte **alleine beten**.

Das macht Jesus öfter mal:  
 Wenn die Hektik am größten ist,  
 nimmt er sich alleine Zeit zum Gebet.  
 Das braucht er zum Auftanken,  
 sozusagen:  
 um nicht irgendwann erschöpft liegen zu bleiben.

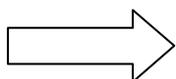
Er hat dann recht lange gebetet,  
 die „vierte Nachtwache“ ist zwischen 3 und 6 Uhr morgens.  
 Inzwischen war das Boot mit den Jüngern  
 in einen **Sturm** geraten,  
 und die Jünger waren ernsthaft in Sorge.



Diese biblischen Geschichten  
 mischen meist ein reales Geschehen  
 mit einer sehr tiefen Bedeutung.  
 Der **Sturm** kann sehr real sein.  
 Aber er kann auch etwas **bedeuten**:  
 Die Jünger sind **in Not**.  
 Ihr Leben ist in Gefahr  
 und sie können vor allem nichts dagegen machen.  
 Sie fühlen sich als Spielball der Ereignisse.

Das ist die **Bedeutung**,  
*solche* Stürme kennen wir in unserem Leben,  
 und sie kommen häufiger, als wir es oft gerne hätten.  
 (So fühlte sich auch Bruce)

Und was passiert dann, im Sturm:  
 Jesus marschiert mitten drin auf uns zu  
 und sagt: Halb so schlimm, Jungs, ich bin schon da.  
 Oder in der Sprache der Bibel:  
 „*Seid getrost, ich bin's! Fürchtet euch nicht!*“



Haben Sie mal das Gefühl gehabt,  
 dass Sie nichts mehr im Griff haben  
 und dass Ihnen alles entgleitet,

was ihrem Leben bisher Halt gegeben hat? --  
 Können Sie sich vorstellen,  
 dass dann einer kommt und sagt:  
 „Keine Angst, ich bin's, es wird alles gut!“

Bruce in dem Film eben ist das genau so passiert,  
 und seine Reaktion war,  
 dass er sich dachte:  
 „Das kann alles nicht sein,  
 jetzt habe ich einen Nervenzusammenbruch!“

Die Jünger haben ähnlich reagiert.  
 Sie schrien rum und meinten,  
 das muss ein Gespenst sein.

Die Ausgangsfrage war ja:

**Wie können wir lernen, Gott zu vertrauen?**

Diese Frage wird eigentlich erst in dem Moment relevant,  
 wo um uns herum Sturm herrscht,  
 wo wir den Boden unter den Füßen verlieren.

In dem Moment bringt sich Jesus in Erinnerung:  
 „Keine Angst, ich bin's,  
 wir kriegen das alles wieder in den Griff!“

**Jetzt ist die Frage, wie wir reagieren.**

Und ob wir Jesus überhaupt wahrnehmen  
 vor lauter Sturm um uns herum.

Petrus hat ihn wahrgenommen.

Und er reagiert auf die typische Petrusweise,  
 er sagt: *Jesus, wenn du es bist,  
 dann lass mich zu dir kommen.*

**Petrus sieht sofort die Chance:**

Jesus geht auf dem Wasser.

Das ist physikalisch unmöglich.

Aber wenn Jesus das kann,

**dann will ich das auch** –

auf dem Wasser gehen,

kein Sturm kann mir mehr was anhaben,

ich werde nie mehr untergehen:

**Das will ich auch.**

Und **Petrus wagt es.**

Er ist mutig.

Er ist *der einzige*, der so mutig ist.

Er steigt aus dem Boot und geht auf dem Wasser.

**Vertrauen hat viel mit Mut zu tun.**

**Man muss das ganz Neue wagen.**

Und vielleicht gehört dazu auch,  
dass Petrus Jesus austesten will.

Er fordert ihn heraus:

„Wenn du es bist, dann lass mich zu dir kommen!“

*Beweis mir, dass du es wirklich bist!*

**Petrus hat Mut, etwas Unglaubliches zu glauben  
und zu wagen.**

Und Jesus sagt: „Komm her!“

**Er traut es ihm zu.**

Auch das ist ein wichtiger Punkt beim Vertrauen.

Jesus sagt nicht nur: *Entscheide dich,*

*Gott zu vertrauen.*

Sondern er traut es uns auch zu, ihm zu vertrauen.

Wir können das.

Wir können das Boot verlassen

und auf dem Wasser gehen.

Oder anders ausgedrückt:

Wir **können** unsere eigenen Sicherheiten aufgeben. ---

Wenn die Stürme in unserem Leben zu stark werden,

können uns unsere eigenen Sicherheiten

sowieso nicht mehr tragen.

Wir **können** sie loslassen

und auf Gott vertrauen.

„Komm her!“, sagt Jesus,

und Petrus macht sich auf den Weg.

**Sein Blick ist auf Jesus fixiert,**

und es funktioniert:

Petrus kann auf dem Wasser gehen,

der Sturm kann ihm nichts mehr anhaben!

**Petrus kann es!**

Aber dann wird er irgendwie abgelenkt.  
Vielleicht meldete sich in seinem Kopf eine leise Stimme:

*Petrus ...  
man kann nicht auf dem Wasser gehen.  
Das geht nicht.  
Niemand kann das.  
Es ist physikalisch unmöglich.  
Das ist ein Naturgesetz.  
Und das bedeutet:  
Du wirst jetzt untergehen .....  
untergehen...*

Petrus sieht sich um.  
Er sieht nicht mehr ins Gesicht von Jesus,  
sondern er sieht den Sturm.  
Und plötzlich hört er ihn auch wieder.  
Er war nie weg.  
Das Chaos tobt weiter.

Und da bleibt ihm nur eins: Untergehen...

Es ist eine komische Sache mit dem Gottvertrauen.  
Man kann Gott ja so schlecht sehen.

Man kann ihn nicht fassen.  
Deshalb kommen **immer wieder Zweifel** auf:  
Geht das überhaupt?  
Wird sich nicht im Ernstfall zeigen,  
dass Gott nicht trägt,  
und wir untergehen?

Und in genau dem Moment gehen wir unter.

Petrus schreit: „**Herr, hilf mir!**“

Das ist ein ziemlich unüberlegter Schrei.  
Denn Petrus geht ja nur unter, weil er zweifelt,  
dass Jesus wirklich da ist – und jetzt ruft er ihn um Hilfe.  
Das erinnert daran,  
dass *Not Beten lehrt*.

In der Not denkt man nämlich nicht mehr nach,  
ob Gott wirklich helfen kann,  
sondern man versucht es einfach.

Jesus hilft ihm und zieht ihn hoch.

Dann sagt er:

**„Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“**

In dieser Frage steckt alles drin:

Jesus hilft

und er zeigt gleichzeitig,

wie man die Notsituation in Zukunft vermeiden kann:

***Entscheide dich, zu glauben!***

***Entscheide dich, auf Gott zu vertrauen!***

Eine Entscheidung ist eine *Willenserklärung*:

Ich *will* glauben!

Das ist noch etwas anderes als: Ich glaube.

Es bedeutet: *Ich mache mich auf den Weg*

*und ich will mich nicht mehr davon abbringen lassen.*

Petrus hat das gemacht –

und ist in der Folgezeit noch oft daran gescheitert.

Trotzdem war *er* derjenige,

dem Jesus seine Kirche anvertraut hat:

Weil Petrus es wagte, auf dem Wasser zu gehen!

Weil er immer wieder los ging.

Als Petrus auf dem Wasser war und sich umsah,  
bekam er Angst.

Jesus fragte ihn: „*Warum hast du gezweifelt?*“

*Du bist doch schon auf dem Wasser gelaufen!“*

Vielleicht hätte er auch fragen können:

*Woran hast du eigentlich gezweifelt?*

Hat Petrus an den Fähigkeiten von Jesus gezweifelt?

Oder hat er im Grunde ***an sich selbst gezweifelt?***

*Auf dem Wasser gehen* ist eine Nummer zu groß für mich.

Das kann vielleicht Jesus

oder unser Pastor –

aber *ich* kann das nicht.

Möglicherweise hatte Petrus *Selbstzweifel*.  
Obwohl *Jesus es ihm zugetraut hat!*

„**FISCH**“ –

in dem gleichnamigen Motivationsbuch heißt es:  
*Wir können unsere innere Einstellung wählen!*

In der Bibel heißt es:  
*Entscheide dich, Gott wirklich zu vertrauen,  
damit du in den Stürmen deines Lebens  
mit ihm auf dem Wasser laufen kannst.*

In beiden Fällen geht es um eine Entscheidung.

Der Unterschied ist:

Im ersten Fall geht es darum, auf sich selbst zu vertrauen.

Im zweiten Fall heißt es:

Vertraue auf Jesus.

*Denn niemand kann tiefer fallen als in Gottes Hand.*

Das ist ein großer Unterschied –  
und gehört doch zusammen!

„**FISCH**“ –

der Fisch ist ein altes christliches Symbol.

Es stammt aus dem Griechischen.

Wenn man die Anfangsbuchstaben  
des ältesten christlichen Glaubensbekenntnisses nimmt  
und sie hintereinander liest,  
dann erhält man das Wort „Fisch“.

So lautet das Bekenntnis:

*Jesus Christus,*

*Gottes Sohn,*

*unser Retter* –

im Griechischen heißt das:

*Iesous Christos, Theou Hyios, Soter.*

Die Anfangsbuchstaben ergeben das Wort Ichthys,  
zu deutsch eben: **FISCH**.

Wer also einen Fisch als christliches Zeichen  
auf sein Auto klebt, der bekennt:

**Jesus ist Gottes Sohn!**

**Und er ist unser Retter – unser Heiland, unser Erlöser!**

So wie die Jünger am Ende der Geschichte  
vom Gehen auf dem Wasser.

Die bekennen da nämlich:

**„Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!“**

Und jetzt bleibt die Frage:

**Wagen wir es,**

**mit Jesus auf dem Wasser zu gehen?**

Meine Erfahrung ist –

*das ist tatsächlich meine Erfahrung –*

dass es geht:

**Wir können mit Jesus Grenzen überschreiten  
und ganz neue Horizonte entdecken!**

Amen!

---

→ Gebet?

→ Moment mal